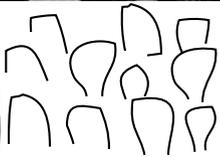
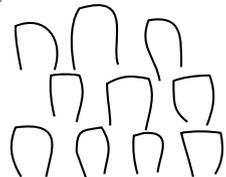


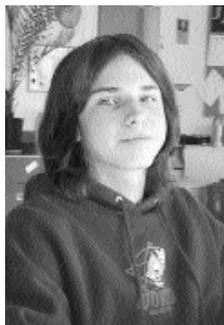
Schule im Pfeifferhof
S P
knallerbse

ZEITSCHRIFT DES VEREINS „MIT KINDERN LEBEN“



Bühne frei





3

EDITORIAL

4

 DIE GANZE WELT IST BÜHNE
 Der Soziologe Erving Goffman

6

 BÜHNENWECHSEL
 Eindrücke eines „neuen“ Vaters zum ersten
 Schultag seines Sohnes

8

 ALTERNATIVE SCHULEN AUF DER
 BÜHNE DER FACHLITERATUR
 Ein Drehbuch für ein virtuelles
 Theaterfragment

12

 ALLE SCHUL-WELT IST BÜHNE
 Freie Theaterassoziationen eines
 Theatermenschen

14

 MUTTERSPRACHE ENGLISCH
 Erinnerungen einer Amerikanerin an ihre
 Zeit in der SiP-Knallerbse

16

 ...UND WELCHE ROLLE MÖCHTEST DU
 SPIELEN?
 Die „Neuen“ in der SiP-Knallerbse

20

 SCHAUEN UND SPIELEN
 Schulopening mit dem Theater im Bahnhof

22

 RUCK-ZUCK-SIEGER
 Die SiP-Knallerbse erhielt den
 1. steirischen Kinderrechte-Preis TrauD!

23

 PÄDAGOGISCHER ABEND IN DER
 SIP-KNALLERBSE

24

SCHÜLERINNENWERKSTATT



Liebe Leserin, lieber Leser!

Was hat eine alternative Schule, wie die SiP-Knallerbse, mit Bühne und Schauspiel zu tun? Wenig, werden sie sagen, denn schließlich geht es in der Schule ums Lernen von Kulturtechniken und anderem Wissen. Natürlich gibt es manchmal ein Theater oder jemand fällt aus der Rolle, sei es ein Kind in einem Theaterprojekt oder ein Erwachsener beim erzieherischen Vorleben. Aber das ist halt mehr die Ausnahme als die Regel. Stimmt nicht, sagen wir.

Die ganze Welt ist Bühne - Wir alle spielen Theater! Ein kühner Gedanke aus der Welt der Soziologie, in dem der Mensch als ständiger Schauspieler auf der Bühne der Welt gesehen wird. Ist aber damit nicht die Freiheit des Menschen in Gefahr? Denn die Inszenierung scheint vorgegeben und die Rollenwahl durch die Sozialisierung bestimmt. Starker Tobak, wenn man die Konsequenzen weiter durchdenkt.

Zum Entspannen helfen da die "rolling stones im radiowecker". Ein Sprach-Revolutzer hat sich des Wortes Rolle bemächtigt. Er rollt damit auf die Bühne dieser Zeitung und gleichzeitig durch das Leben. Tempo, tempo, nur nicht aus der Rolle fallen. Am Ende ist man völlig von der Rolle, aber irgendwie erfrischt.

Oder auch nicht. Weil man ja seriös ist. Für diese Gruppe von Menschen gibt es Information satt in "Alternative Schulen auf der Bühne der Fachliteratur". Da ist auch Bühne drin, aber eben nur als Metapher.

Wirkliches Theater ist in der SiP-Knallerbse eng mit Peter Pignitter verbunden. In freien Assoziationen erzählt er über seine Erfahrungen mit Kindern in diesem Umfeld. Theater als Mittel zur Persönlichkeitsentwicklung. Theater als kindlicher Urzustand, denn bei Kindern gibt es lange Zeit keine richtige Trennung zwischen Realität und Schauspiel.

Eine scheinbare Nebenrolle an unserer Schule, ist die des English Native Speakers. Manche mögen in ihm gar nur einen Statisten sehen, der englische Worte ausspuckt, wenn er englisch angesprochen wird. Dass dem nicht so ist, sollen die Erinnerungen von Rachel Withe beweisen, die wir dem Bildungsauftrag gemäß in geteilter OmU-Version abgedruckt haben.

Schon Tradition haben bei uns zu dieser Jahreszeit die Interviews mit den AnfängerInnen. Schon jetzt kann man sagen, dass es gut aussieht, mit dem Theater-Nachwuchs. Da tummeln sich vermeintliche Hexen, Tiere und Engel, ein Verkäufer, ein Mörder plus williges Opfer, aber auch Medienscheue und eine Person, die sich selbst spielt. Wie ich aus gut unterrichteten Kreisen informiert wurde, hat heuer auch die Schwester des kleinen Stanislaus die Bühne der SiP-Knallerbse betreten, sich aber nicht unter ihrem richtigen Namen Hanne-Susanne-Marianne eingetragten.

Auch schon Tradition hat das übliche Theater zum Schulanfang, welches aber hier nicht negativ sondern im wörtlichen und besten Sinne des Wortes zu verstehen ist. "Schauen und Spielen" heißt der lustvoll-philosophische Rückblick auf das Schul-Opening mit dem Theater im Bahnhof im TaO. Eine Warnung vorweg: Der Artikel möchte ihnen das ehrenvolle Scheitern schmackhaft machen.

Natürlich haben wir auch die Kinder wieder um Beiträge gebeten. Im Gegensatz zur bisherigen Praxis gibt es diesmal auch thematische Weiterführungen zu Beiträgen der letzten Ausgabe. So tritt beispielsweise die Katze Kaschima wieder auf.

Selbst wenn Sie (was ich mir nicht vorstellen kann) nach dem Lesen dieses Editorials die Zeitung gleich wieder weglegen wollen, könnte doch etwas mit ihnen passiert sein. Es beschleicht sie das unbestimmte Gefühl, dass sie in einem Film mitspielen, welcher "Mein Leben" heißt.

Und da sehen sie vor ihrem geistigen Auge auch schon den Regisseur auf sich zukommen, um die nächste Szene mit ihnen zu drehen.

Uuuund Action!

Edgar Rieger



WIR MÖCHTEN SIE
HERZLICH
EINLADEN, UNS IN
FORM EINES
LESERBRIEFS ZU
SCHREIBEN, WENN
IHNEN ETWAS
GEFALLEN HAT, SIE
ETWAS
KOMMENTIEREN
ODER AUCH
(KONSTRUKTIV!)
KRITISIEREN
WOLLEN.



Die ganze Welt ist Bühne. Wir alle spielen Theater.



„Die ganze Welt ist Bühne“, heißt es bei William Shakespear, „und alle Frauen und Männer bloße Spieler.“ „Wir alle spielen Theater“, schreibt der Soziologe Erving Goffman und meint damit das Theater des Alltags, die Selbstdarstellung, die wir alle im Umgang mit den Menschen unserer Umgebung bewusst oder unbewusst betreiben. Doch der Vorhang fällt nie, die Schauspielerinnen und Schauspieler können nicht einfach nach Hause gehen und den Zuschauern die Bühne überlassen. Auf der Bühne des Alltags spielen sich die Komödien und Tragödien unseres Lebens ab.

WIR
INSZENIEREN
UNS
STÄNDIG:
WIR WÄHLEN
UND
GESTALTEN
DEN RAUM,
IN DEM WIR
AUFTRETEN.

Goffman nimmt das Bild des Theaters und die Begrifflichkeit der Bühnenswelt, um die Mechanismen unserer sozialen Welt zu beschreiben und zu erklären. Jegliches Geschehen spielt sich auf einer Bühne ab. Die Bühne besteht aus einer Vorderbühne, wo die eigentliche Darstellung stattfindet, und einer Hinterbühne, wo die Darstellung vorbereitet wird und wo sich die Schauspielerinnen und Schauspieler erholen können. Die Vorderbühne ist durch ein spezielles Bühnenbild gestaltet und offen in Richtung Zuschauerraum, während die Hinterbühne vom Publikumsraum nicht einsehbar ist. Die auf der Bühne handelnden Personen sind die Darsteller, die in unterschiedlichen Haupt- und Nebenrollen agieren und dabei bestimmten Regeln folgen. Zusammen bilden sie das Ensemble eines Theaters. Die Darsteller wollen das Publikum begeistern, zu Applaus hinreißen.

So ist es auch im sozialen Leben, nur mit dem Unterschied, dass hier auch die Zuschauer Darsteller sind, die sich ebenfalls auf einer gestalteten Vorderbühne mit einer nicht einsehbaren Hinterbühne befinden.

Wir inszenieren uns ständig: Wir wählen und gestalten den Raum, in dem wir auftreten. Ein solcher Raum ist z.B. unsere Wohnung, das

Auto oder das Lokal, in dem wir uns verabreden. Wir nehmen eine bestimmte Körperhaltung ein, wir wählen eine bestimmte Art zu sprechen und wir umgeben uns mit bestimmten Requisiten, dazu gehören Kleidung und Statussymbole.

In unserer Inszenierung sind wir aber nicht frei, wir orientieren uns an Erwartungen und festen Vorstellungen. Wir wählen eine in das Bühnenbild passende Rolle, eine Rolle, die entweder von uns erwartet wird, oder eine, die uns so präsentiert, wie wir es wollen (z.B. die liebende Mutter, der erfolgreiche Geschäftsmann). Sobald wir eine Rolle übernommen haben, werden wir diese so gestalten, dass das Besondere dieser Rolle zum Ausdruck kommt. Häufig bedienen wir uns dabei idealisierender Darstellungen, die ins Bild passende Werte überhöhen (z.B. die harmonische Familie). Um diese Fassade aufrecht zu halten, sind wir stets bemüht unseren Ausdruck zu kontrollieren und jeden störenden Eindruck zu vermeiden (z.B. lautes Gezanke in einer harmonischen Familie), zumindest auf der Vorderbühne – was sich auf der Hinterbühne abspielt bleibt verborgen.

Manche Darsteller sind vollständig von ihrer Darstellung gefangen genommen und davon überzeugt, die wirkliche Realität darzustellen,

andere hingegen zweifeln an ihrer Rolle, spielen sie aber dennoch konsequent weiter, wieder andere denken über ihrer Rolle(n) nach, sehen sie kritisch und versuchen eigene Wünsche und Bedürfnisse ins Spiel zu bringen.

sozialen, insbesondere sozial abweichenden Verhaltens. Seine Untersuchungen über Verhaltensmuster, Interaktionsrituale, Rollendistanz sowie persönliche Selbstdarstellung im Alltag haben neuere soziologische Ansätze wesentlich beeinflusst.

Vorhang auf, das Spiel hat bereits begonnen.

Uschi Leiter

In diesem Sinne hat der Narr – oder vielleicht Philosoph – Jacques wohl Recht:

„Die ganze Welt ist Bühne.“

Goffman, Erving: Wir alle spielen Theater. Die Selbstdarstellung im Alltag. Piper.

Erving Goffman (1922-1982) ist heute einer der weltweit meistgelesenen Soziologen. Seine Arbeiten beschäftigten sich mit anthropologischen, sozialpsychologischen und psychiatrischen Problemen der Grundmechanismen



So viel Spaß muss sein!

Elf Seilbahnen und Lifte, 29 Kilometer Abfahrten für die ganze Familie, die Tubing Arena, eine permanente Rennstrecke mit Zeitmessung, die Speedstrecke mit Radarmessung, und Snow-Soccer in der Zirbenarena – das alles ist Winterspass am Kreischberg!

Und dass dieser Winterspass auf weißer Pracht statt findet, dafür sorgt eine der leistungsfähigsten Schneeanlagen der Steiermark. Über 80 Prozent der Pisten können beschneit werden!

Nicht von schlechten Eltern

ist das Angebot für Kinder: Im Yabaa Dabba Doo-Land tummeln sich Fred, Wilma und Barney, im Dinopark trifft man so manches Urzeitungeheuer und zwischendurch tobt man sich im „Kreischl Trampolin“ aus. Damit die ersten Schwünge gleich von selber gehen, starten Anfänger am Zauberteppich am Babylift oder am Kreischl-Lift!

FIS Ski Cross Weltcup, presented by „Murauer Bier“, 21. Jänner 2005

Zwei Jahre nach der tollen FIS Snowboard WM setzt der Kreischberg wieder einen Akzent: der Ski Cross Weltcup feiert seine Österreich Premiere! Am Freitag, 21. Jänner 2005 findet dieser Weltcup am Kreischberg WM Hang – direkt bei der Talstation statt.

Vier Läufer/Läuferinnen starten gleichzeitig auf einen ca. 1.000 Meter langen Parcours mit Toren, Steilkurven und Sprüngen. Die Zuschauer erwartet ein Spektakel voll Tempo, rassistiger Duelle und spannender Zieleinläufe!

Information: Murtal Seilbahnen, A-8861 St. Georgen ob Murau, Tel. 03537/300, office@kreischberg.at, www.kreischberg.at

Bühnenwechsel

Eindrücke eines „neuen“ Vaters zum ersten Schultag seines Sohnes



Rolling stones im radiowecker
es ist fünfnachsech
die ferien sind aus
mühsam rolle ich aus dem bett
ach ja
habe mir vorgenommen
mit morgensport zu beginnen
also los
rolle rückwärts ins bett
zehn minuten nachheideln
roll over betthoven
oh gott fünfvorhalbsieben
jetzt aber raus hier
nehme die rolltreppe ins parterre
die klopapierrolle ist leer
die rollos hochziehen
ins land einischaun
einheizen
wasser erhitzen
tee und kaffee aufgießen
ivo hallo guten morgen
zeit zum aufstehen
seine augen rollen
unter den geschlossenen liedern
hör ich was von rem
hallo ivo komm jetzt
hier ist dein rollkragenpullover
möchtest du einen rollmops
ich esse einen teufelsroller
guten morgen schatz
ja zur gesunden jause
nehme ich gern
eine rollgerstenschäumrolle
ivo möchte ein rollschinkenbrot
zeit fürs badezimmer

wir müssen uns in kürze verrollen
noch schnell die katzen füttern
oha emma ist rollig
nein ich weiß nicht
wo deine rollschuhe sind
guten morgen elias
es ist zehnnachsieben
wir müssen los
baba elias
eva baba bussi
wir eilen zum auto
sanft rollt unser rolls
die rollbahn entlang
hinab ins tal
vorbei an rollerfahrern
rollstuhlfahrern und rollbrettfahrern
es ist fünfnachhalbacht
geschafft wir sind in andritz
gerade noch rechtzeitig
hier ivo diese rolle rollgeld
ist dein taschengeld
für eine woche
noch sind wir
vater und sohn
ein letzter blick
die rollenverteilung ist vollzogen
er wird zum schüler
ich zum lehrer
oder ist es umgekehrt
was wäre das
für ein rollentausch
der vorhang hebt sich
die bühne belebt sich
die schule beginnt
es ist fünfnachacht
ich sitze im konferenzzimmer
um zweinachhalbzehn
papierstau zwischen den rollen
des druckers
quer komm ich daher
welche rolle soll ich spielen
in dieser schule des lernens
es ist zehnnachzehn
ivo rollt steine den berg hinauf
er hat einen lagerplatz gefunden
kann ankommen im wald
quer kommt er daher
in welchen rollen darf er sich gefallen
in dieser schule des lebens

INSERTATE



Dezember 2004

Alternative Schulen auf der Bühne der Fachliteratur

Ein Drehbuch¹ für ein virtuelles Theaterfragment - Anfangsbild: Szenenbeschreibung. Seitlich auf der Bühne sieht man hinter einer eng gepflanzten Allee² die Kulissen einer befestigten Ritterburg. „Regelschule“ steht über dem Portal der Zugbrücke. Die Stützmauern der Burg sind beschriftet mit „Maria Theresias Schulreform“³, „Pragmatisierung“ und „Überzeugtheit“⁴.

Im Zentrum der Bühne steht ein Zeltlager⁵ aus verschiedenartigen⁶ Zeltbautypen⁷ wie Kuppelzelte, Wanderzelte, Hauszelte.

Die unterschiedlichst⁸ gekleideten Lagerbewohner⁹ nehmen die Burg wahr¹⁰, kümmern sich aber nicht sonderlich darum¹¹, sind ihr nicht grundsätzlich feindlich gesinnt und gehen ihren täglichen Beschäftigungen nach: man sieht Wasserträger¹², Brückenbauer, Schmiede des eigenen und fremden Glücks, Verunsicherungsmakler, Uninformierte¹³ und Informierte, Händler mit der Burgbesatzung¹⁴, Botschafter zu befreundeten Lagern¹⁵, unverwandt zusehende und „Verwende Dich!“ Bitende¹⁶. Manche scheinen sich darauf vorzubereiten, in kommenden Jahrzehnten die Burgbesatzung zu stellen, manche haben aber auch ihre Kampfrüstungen in der Nähe bereitgelegt.

Im Jahr zuvor¹⁷ hatten einige Burgsoldaten wiederholt¹⁸ die Burguntersiedlung missachtet¹⁹, obwohl Gesichter²⁰ außerhalb der Burg freudiger leuchteten²¹ als innerhalb, immerhin gab es auch manche erfahrene Burgbewohner, die freundlich herausblickten²².

Es herrscht im Lager dennoch keine Kriegsatmosphäre, sondern die einer „gemeinsamen Anstrengung“²³. Es gab Zornige²⁴, die früher offensichtlich ein unerfreuliches²⁵ Burgleben geführt hatten, viele Gelassene, aber nur wenige Gleichgültige²⁶ in der Szenerie.

Bei genauerem Hinsehen werden die Völkerschaften²⁷ des Zeltlagers sichtbarer, teilweise leben auch noch Pioniere²⁸ und Ahnen²⁹ mit. Manche studieren auch die wiedererweckten³⁰ Altvorderen³¹ seit der Aufklärung, von welchen eine dottoressa³² auch einen Geld-

schein³³ ziert. Befreundete Lager³⁴ in anderen³⁵ Ländern³⁶ gab es viele, wenn auch mit sichtbaren Unterschieden.

Bescheiden war die Anzahl der systematischen Vermessungen dieses einen Lagers³⁷, jedoch zahlreicher die Zustandsbeschreibungen³⁸ ähnlicher Lager³⁹, Wörterbücher⁴⁰, Zukunftspläne⁴¹ und die Geschichtsschreibung⁴² bisher. Kritische Vergleiche⁴³ verschiedener Schulen⁴⁴ und Stilrichtungen⁴⁵ begannen erst.

Die Grundarchitektur auf der Platte war die eines Dreiecks⁴⁶ zwischen Eltern, Lehrern und Schülern: somit keine Platitüde, sondern dynamische Weiterentwicklung unter Schmerzen war vorprogrammiert!

Nachdem die schlammigen Straßen des Lagers noch nicht befestigt waren und die Kommunikation unter vielen Teilgruppen noch in vorläufiger Weise abließ, wurde vorgeschlagen, die im Überfluss und in allen Dicken vorhandene Literatur zu verwenden, um die Straßen zu pflastern – barbarisch, aber hilfreich. So konnten die Menschen leichter ohne Stolperstufen miteinander verkehren⁴⁷ und hatten witterungssichere Kommunikationswege auf Basis der Arbeit der Altvorderen und der Neuzeitlichen⁴⁸ ...

Gilbert Ahamer





- 1) Basierend auf einer Literaturrecherche im Internet und Bibliotheken zum Thema „Reformpädagogik (und ähnliches)“, der ursprüngliche Beweggrund dieses möglicherweise ersten Texts in einer losen Reihe
- 2) Die dünnen Stämme sehen fast aus wie Gitterstäbe - „mit Zwischenraum, hindurchzuschauen“ (C. Morgenstern)
- 3) siehe Scheipl, Josef, Seel Helmut, Die Entwicklung des österreichischen Schulwesens in der zweiten Republik 1750-1938, Leykam, Graz, 1998
- 4) z.B. <http://www.unereschulen.at/effe/aktionsjahr/gehrer.htm>
- 5) z.B. <http://www.unereschulen.at/effe/index.htm> (in Ö) und <http://www.effe-eu.org/> (in Europa)
- 6) Zudeick, Peter, Alternative Schulen, Fischer dtv. ISBN 3-596-23318-6
- 7) Aufs erste stechen drei Gruppen ins Auge: (1) Netzwerk <http://www.unereschulen.at/>, (2) <http://www.montessori.at/> (3) <http://www.waldorf.at/>
- 8) Mende, Julius (Hrsg.), Alternativschulen in Wien, Wien, 1983
- 9) Brodtrager, Manuela, Selbstorganisiertes und selbstgesteuertes Lernen, Diplomarbeit am Erziehungswissenschaftlichen Institut der Uni Graz, <http://www.gewi.uni-graz.at/edu/>, 1999
- 10) Steiner, Mario: Alternativ- und Regelschule im Vergleich. Eine empirische Studie über sozialisatorische Wirkungen unterschiedlicher institutioneller Kontexte auf Basis des verstehenden Paradigmas. Dipl. Arb., Wien 1995
- 11) Kerschbaum-Werner, Gertrude, Schule als gesellschaftliche Institution - Alternative Modelle zur Regelschule. Dipl.Arb., Wien 1995
- 12) geduldige Vorstands- etc. Tätigkeiten, z.B. dokumentiert in Vorstandsinfos: <http://www.knallerbse.at/intern/>
- 13) Muchitsch, Sonja, Lass Dir den Weg zeigen, gehen musst Du ihn selbst!, Fachbereichsarbeit aus Psychologie, BORG Deutschlandsberg, Klasse 8A, Schuljahr 2000/2001 (Im Bücherregal der SIP-Knallerbse verfügbar)
- 14) Hentsch, Anita, Maria Montessori und die reformpädagogische Bewegung, Diplomarbeit am Institut für Bildungs- und Erziehungswissenschaften der KF-Uni Graz bei Prof. Seel, 2000
- 15) Netzwerk-Bundesdachverband für selbstbestimmtes Lernen, <http://www.mein.net/netzwerk/index.htm>
- 16) Elternengagement samt daraus resultierender Dynamik ist Kennzeichen der alternativen Schulen
- 17) EFFE-Aktionsjahr 2002-2003, <http://www.unereschulen.at/effe/aktionsjahr/>
- 18) EFFE-Stellungnahme zur Subventionierung der Freien Schulen in Österreich, 3.6.02, <http://www.unereschulen.at/effe/aktionsjahr/download/borchert.doc>
- 19) Eine Antwort der Burghauptfrau dauerte von 30. 10. bis 11. 12. 04 und erbrachte die Null-Lösung 4), demgegenüber dauert die Nachfrage zu „Reformpädagogik“ 1 Sekunde bei <http://www.amazon.de> und liefert 353 vielseitige Antworten
- 20) Röhrs, Hermann (Hrsg.), Die Schulen der Reformpädagogik heute _ Handbuch reformpädagogischer Schulideen und Schulwirklichkeit, ISBN 3-590-14480-7, Schwann, Düsseldorf 1986
- 21) Borchert, Manfred, Maas, Michael, Freie Alternativschulen _ Die Zukunft der Schule hat schon begonnen, 1998
- 22) z.B. <http://www.unereschulen.at/effe/aktionsjahr/niederwieser.htm> oder der Steirische Landesschulrat im Interview in http://knallerbse.world4you.at/files/schulzeitung/schulzeitung_31.pdf, Seite 4-6
- 23) auf arabisch: Dschihád
- 24) Alternativschulen in Österreich, Berichte aus der Praxis, Hrsg. Torrini Hans, Institut für Lehrplanthorie und Schulpädagogik, Universität für Bildungswissenschaften Klagenfurt, 1985
- 25) „Quand les maitres cesseront d'enseigner, les élèves pourront enfin apprendre“ (Wenn die Meister aufhören werden, zu lehren, werden die Schüler endlich lernen können.) Montesquieu, (1689-1755)
- 26) Wer kennt diese Diplomarbeiten? Bitte um Hinweise! Eva Welluschnigg und Sabine Bukovsky, Pädak Eggenberg, ca. 1993/94; N.N., Warum Eltern sich für eine alternative Schule entscheiden, Diplomarbeit bei Prof. Seel/Institut für Erziehungswissenschaften der Universität Graz; Diplomarbeit (?) zur Organisationsform einer alternativen Schule
- 27) z.B. <http://knallerbse.world4you.at/files/vereinsstatut.pdf> und <http://knallerbse.world4you.at/files/organisationsstatut.pdf>, Seite 43-49, sowie Handbuch, Rev. 1.3 ebendort
- 28) Wild, Rebeca, Lebensqualität für Kinder und andere Menschen, Erziehung und der Respekt für das innere Wachstum von Kindern und Jugendlichen, Beltz Taschenbuch.
- 29) Archiv für Reformpädagogik, Institut für Erziehungswissenschaften, Humboldt-Universität, Berlin
- 30) Kapfhammer, Franz M., Neuland - Erlebnis einer Jugendbewegung, Styria, Graz, 1987
- 31) auffindbar u.a. in der dreiteiligen „Theorie und Geschichte der Reformpädagogik“ (29) - Abteilung I: „Ahnen“ Rousseaus Emile (1962), Basedow (1774 in Dessau das Philanthropin gründend) W. von Humboldt, Herbart, Hegel und Schleiermacher; Salzmann (Erziehungsinstitut in Schnepfenthal), Peter Petersen (1884-1952), Jenaplan), Jean Piaget, Rudolf Steiner (1861-1925), Anthroposophie und Waldorfschulen), Celestin Freinet (1896 - 1966), Martin Wagenschein (Exemplarisches Lernen), Helen Parkhurst (1886 - 1973, Diaton-Plan als traditioneller Mischform), . . .
- 32) Haspel, Saskia, Montessori-Pädagogik Heute, Vortrag an der Universität Prag 2001, Scientific papers of the University of Pardubice, Series C, 8/2002, S. 199 - 208, http://www.montessori.at/Artikel/a_s_uni_pardubice.htm
- 33) Hedderich, Ingeborg: Einführung in die Montessori-Pädagogik, München 2001



Dezember 2004

34) z.B. Freie Aktive Schule Stuttgart, <http://www.fas-stuttgart.de/index.html>; Freie Aktive Schule Stuttgart, siehe auch http://www.fas-stuttgart.de/html/fas_stuttgart_faq_s.html, Freie Schule und Kindergarten Erfurt e.V., <http://home.arcor.de/fsregenbogen/index.htm>; Deutscher Bundesverband der Freien Alternativschulen (BFAS), <http://www.freie-alternativschulen.de/>; das CoForum: <http://coforum.de/index.php4> link Alternative Pädagogik

35) „Links“-Seite auf <http://www.knallerbse.at>

36) Grundner, Hans-Ulrich, Freinet-Pädagogik in der Schweiz, Die Deutsche Lehrerzeitung, 45, Jahrgang, A6601, S. 81-96, Berlin, <http://www.freinet.paed.com/freinet/flit.php?action=gru2>

37) die „beste Studie“ zum Thema in Österreich: Fischer-Kowalski, Marina, Pelikan, J. Schandl, H.; Kinder an Alternativschulen und Regelschulen_ Ein Vergleich, Institut für Interdisziplinäre Forschung und Fortbildung IFF der Universitäten Innsbruck, Klagenfurt, Wien, Reihe Bildungsforschung des BMUK, Dezember 1993, im Handel auch erschienen als Fischer-Kowalski; Pelikan, Johanna; Schandl, Heinz: Große Freiheit für kleine Monster? - Alternativschulen und Regelschulen im Vergleich. Verlag für Gesellschaftskritik, Wien, 1995, ISBN 3-85118-211-5.

38) Paster, Thomas, Alternativschulen und ihre AbsolventInnen: Was wird aus Alternativschulkindern? (ist eventuell die beste Kurzarbeit zu diesem Thema), mit dem Titel „Alternativschulen in Österreich“ Seminararbeit am Institut für Politikwissenschaft der Universität Wien, PS-Arbeit Österreichische Regimellehrer, LV-Leiter: DR. Braunstein, als pdf erhaltbar über <http://www.unet.univie.ac.at/~a9509708/unitext.html> oder über <http://www.mnemo.pol.net>, Signatur #149, 1999, siehe auch dortige Literaturliste, verbreitet mit Unterstützung der www.oeh.ac.at

39) Hans-Schaberg, Inge, Schoni, Bruno, Basiswissen, Pädagogik, Reformpädagogische Schulkonzepte, Schneider Verlag Hoheneggen, Mai 2002, 6 Bände: 1. Reformpädagogik, 2. Landeserziehungsheim-Pädagogik, 3. Jenaplan-Pädagogik, 4. Montessori-Pädagogik, 5. Freinet-Pädagogik, 6. Waldorf-Pädagogik

40) Lexikon reformpädagogischer Begriffe, <http://www.mein.net/schule.lexikon/>

41) Jürgen, Eiko: Die neue Reformpädagogik und die Bewegung Offener Unterricht. Theorie, Praxis und Forschungslage. Sankt Augustin, 5. Auflage 2000. Auch: Jank, Werner/Meyer, Hilbert: Didaktische Modelle. Frankfurt a. M. 2002

42) Klassen, Theodor F., Skiera, Ehrenhard, Wächter, Bernd (Hrsg.), Handbuch der reformpädagogischen und alternativen Schulen in Europa. Pädagogischer Verlag Burgbücherei Schneider GmbH, 1990

43) Dühlmeier, Bernd, Und die Schule bewegte sich doch: unbekannte Reformpädagogen und ihre Projekte in der Nachkriegszeit, Bad Heilbrunn, Klinkhardt, 2004

44) Haspel, Saskia, Der Dalton-Plan, Eine Möglichkeit zur Umsetzung der Montessori-Pädagogik auf der Sekundarstufe?, Montessori aktuell, Ausgabe 1/1997, S. 23-28, <http://www.montessori.at/Artikel/asdalton.htm>

45) Benner, Dietrich, Kemper, Herwart, Theorie und Geschichte der Reformpädagogik, UTB, Oktober 2002

46) abgebildet als spannungreiches, aber ausgewogenes Organigramm in www.knallerbse.at

47) „Ich werde immer wieder gerufen oder gefragt und bin in Bewegung zwischen den Gruppen und einzelnen Kindern. Ich erkläre und belehre nicht. Um Abläufe oder Zusammenhänge „durchsichtig“ zu machen, führe ich Vorgänge einfach durch und spreche dazu. Sobald ich höre, dass ein Kind macht: „Ah“, höre ich sofort auf, gebe die Kreide weiter, das Blatt oder die Computermaus und ziehe mich ein Stück zurück. Die Kinder lernen miteinander zu reden, zusammen zu arbeiten, sich gegenseitig zu fragen und zu helfen, bei Konflikten zu vermitteln, in Büchern, Nachschlagewerken und demnächst im Internet auf die Suche zu gehen, sich Spiele und Spielregeln auszudenken. Sie erfinden ständig Rollenspiele. Sie lernen und arbeiten selbstorganisiert und kooperativ.“ (Robischon-Pädagogik) Quelle: <http://rolf.robischon.de/lergruppen.html>, siehe auch <http://www.rolf-robischon.de/gegenueberstellung.htm>

48) die Suchmaschine von <http://www.copernic.com> liefert für „Reformpädagogik“ 1080 Fundstellen





Alle Schul-Welt ist Bühne

Bühne ist gleich Theaterprojekt ist gleich Peter Pignitter. Freie Assoziationen eines Theatermenschen zum Wort Bühne. Das Interview führte Harald Almer.



Beginn. Für Kinder ist Schauspiel ein Lebensthema, wo die Anfänge beginnen, ist gar nicht klar definiert, sicher schon im Kleinkindalter. Kinder können Realität und Schauspiel nicht trennen. Eine kleine Episode aus der Schule verdeutlicht das. Ich beobachtete drei Mädchen im Außenbereich, ein Mädchen sagte zu den anderen, als ob es eine Selbstverständlichkeit wäre: „Wir müssen das fliegende Einhorn noch fangen.“ Die anderen beiden fragten nicht, für sie war das auch sonnenklar. Als ich bei Schulende rief: „Die fliegenden Einhörner bitte kommen“, kamen alle drei, sie wussten sofort, wer gemeint war.

In unserer Schule ist die Bühne sehr groß, der Raum sehr breit. Das magische Weltbild geht altersmäßig hoch hinaus. Bei unseren Theaterstücken musste ich einige Tierrollen erfinden, was vor allem bei einem Krimi nicht so leicht war. Aber einige Kinder wollten unbedingt Tiere spielen. Wenn man diese Rollenspiele dann an etwas festmacht, hat man schon Theater.

Überwindung. Vom Rollenspiel auf die Bühne ist es ein großer Schritt. Vom geschützten Raum zur Bühne mit Zuschauern und Rampenlicht braucht es viel Überwindung. Auch da fällt mir eine Episode ein. Zum Sommerfest war eine Verliesgeschichte geplant. Ein Mädchen spielte die Generalprobe großartig, mir blieb der Mund vor Staunen offen. Kurz vor dem Sommerfest kam sie zu mir und sagte: „Ich spiele nicht.“ Bei der Generalprobe hatte sie wohl alles gegeben, vor vielen Menschen zu spielen, war ihr dann zu viel. Auch die Großen müssen sich noch überwinden, es ist ja auch nicht leicht, Figuren zu spielen, die eigentlich lächerlich sind. Es bedarf einer gewissen Selbstironie, außerdem muss man Rolle und Persönlichkeit trennen können. Aber jede dieser Erfahrungen schafft Mut.

Hauptrolle. Es ist schwierig, bei Theaterprojekten eine relativ gerechte Rollenverteilung zustande zu bringen. Bei „Mord im Orientexpress“, unserem letzten Projekt, ist mir das nicht so gelungen. Mit Hercule Poirot hatte ich ein Vergabeproblem, zwei Kinder wollten die Rolle haben. So haben wir sie verlost wie auch die anderen Rollen. Damit können die Kinder recht gut. Die Akteure, die die Hauptrollen spielen, sind wie am Fußballfeld die Kapitäne, sie müssen mehr tragen. Ich selbst spielte mit unserer Gruppe, die „Theater Carl Franz“ hieß, auch einmal eine Hauptrolle, den „Lechner Edi“, daher weiß ich, wie man sich in einer Hauptrolle fühlt. Wir organisierten auch schon vor dem Theater im Bahnhof Theatersport, einmal veranstalteten wir einen Theater-Zehnkampf mit Robert Seeger als Moderator. Bei Theater-Wettkämpfen spielten wir vier Mal gegen das Theater im Bahnhof, einmal siegten wir sogar.

Nerven. Die liegen ab einem gewissen Zeitpunkt blank, meistens kurz vor der Premiere. Aufgeregtheit und Emotionalität sind da sehr hoch. Je höher der Aufwand, desto größer das Nervenflattern. Bei „Mord im Orientexpress“ war es nicht immer leicht, alle unter einen Hut zu bringen. Wir haben verschiedene Module geübt, aber das ganze Stück haben wir erst bei der Generalprobe wirklich durchgespielt. Ich habe noch am Stück geschrieben, während wir schon geprobt haben. Die Kinder wollten einen Krimi, wir entschieden uns für eine Vorlage, wobei Stücke, die verfilmt wurden, immer gefährlich sind, weil da fixe Bilder vorhanden sind. Wir haben so ziemlich alles über den Haufen geworfen. Alle waren zum Schluss sehr nervös, die Aufführung war aber großartig, die Begeisterung groß. Bei der zweiten Aufführung waren die Kinder zum Teil schon lässig, bei der zweiten ist die Gefahr des Abfallens gegenüber der Premiere, wo alle hoch konzentriert sind, schon sehr groß.

VOM GESCHÜTZTEN RAUM ZUR BÜHNE MIT ZUSCHAUERN UND RAMPENLICHT BRAUCHT ES VIEL ÜBERWINDUNG.



Dezember 2004

Ende. Nach den Theaterprojekten gibt es ein echtes Ende. Wir hatten noch eine sehr entspannte Nachbesprechung, dann verstreicht schon eine gewisse Zeit, bis etwas Neues entsteht. Der „Mord“ wirkte bei den Kindern noch sehr lange nach. Es hat sich während des Projektes viel entwickelt, das muss sich erst festigen. Theater ist wichtig für die Persönlichkeitsentwicklung. Bei der Pisa-Studie hat man festgestellt, dass alle Schulen, die Theater anbieten, sehr gut abgeschnitten haben. Mit jeder Aufführung steigt das Selbstvertrauen, außerdem merken die Kinder, dass man Handlungen von Personen trennen kann, dass man in Rollen schlüpfen und wieder herauschlüpfen kann. Ob es wieder ein Theaterprojekt gibt, kann ich jetzt noch nicht sagen. Vor Jänner sicher nicht, das hängt auch von meiner beruflichen Situation ab. Die Kinder wollen fast alle wieder, da ist es gar nicht so einfach, einen geeigneten Platz zum Proben zu finden. Ich will das nicht in der Schulzeit machen, sondern am Nachmittag. Beim „Mord“ steckten schon an die 130 Stunden von mir drinnen, auch Andi Kaltenböck hat für Musik und Technik viel Zeit investiert. Aber grundsätzlich will ich schon wieder etwas machen.

Steckbrief:

Name: Peter Pignitter

Laufbahn: Volksschule Soboth (dort schon Weihnachts- und Muttertagsaufführungen).

Hauptschule Eibiswald, ein Jahr in Schladming, AHS Deutschlandsberg.

Mehrere Semester Architektur, Völkerkunde und Pädagogik.

Ausbildung zum Volksschullehrer, Montessoriausbildung.

Ausbildung zum Tischler (Geselle) und Töpfer.

Erste Lehrerstation: SiP-Knallerbse.

Anerkennung als Erziehungshelfer.

Teilnahme am Theater Carl Franz, eineinhalb Produktionen pro Jahr .





Muttersprache Englisch

RACHEL
WITHE IST 22
JAHRE ALT,
STUDENTIN
UND KOMMT
AUS MINNESO-
TA/USA. SIE
VERBRACHTE
EIN HALBES
JAHR ZWEI
VORMITTAGE IN
DER SiP-
KNALLERBSE
UND BRACHTE
IHRE ERINNE-
RUNGEN AN
DIESE ZEIT ZU
PAPIER. ÜBER-
SETZUNG VON
ANNA SIX-
PULSINGER

Hi! My name is Rachel and I had the honor these past few months of teaching the English Native Speaker program at Knallerbse Schule im Pfeifferhof. It was a fun and exciting experience for both me and the kids. We did a variety of different activities to expand vocabulary and most importantly, to spark interest in English speaking cultures.

In the primary groups we did different activities each week. Mostly it was a mixture of making crafts and playing games that involved using our English skills. I think that our favorite games were "Duck Duck Grey Duck!" and "Hot Potato". Some of the crafts we did included making Mexican Paper Flowers. May Day baskets, and most deliciously, baking chocolate chip cookies. Yummy! The "Hokie Pokie" was a dance that got us wiggling around a bit. But when we were tired, "Hop on Pop" by Dr. Seuss was the best story to read. Our last day together we celebrated with an "English Breakfast" where we picked out our favourite

Hallo! Mein Name ist Rachel und ich hatte während der letzten Monate die Ehre als Native Speaker in der SiP-Knallerbse tätig sein zu dürfen. Es war für mich und die Kinder eine gleichermaßen lustige und spannende Zeit. Wir haben sehr viel gemeinsam unternommen um den Wortschatz der Kinder zu erweitern und nicht zuletzt um ihr Interesse für die englischsprachigen Kulturen zu wecken.

In den Primarigruppen haben wir jede Woche etwas anderes unternommen. Meistens ging es darum, sich kreativ zu betätigen oder Spiele zu spielen, und dabei Englisch als Arbeitssprache zu verwenden. Ich glaube unsere Lieblingsspiele waren "Duck Duck Grey Duck!" und "Hot Potato". Wir haben auch Mexikanische Papierblumen und Maitag Körbe gebastelt und äußerst köstliche Schokoladekekse gebacken. Yummy! Der "Hokie Pokie" war ein Tanz der uns ganz schön zum Schwitzen brachte und als wir müde waren, war „Hop on Pop“ von Dr. Seuss zum Vorlesen sehr willkommen. Unseren letzten gemeinsamen Tag feierten wir mit einem 'English Breakfast' zu welchem wir unsere Lieblings-tees, -säfte und -kekse mitbrachten. Es war eine schöne Gelegenheit um „Auf Wiedersehen“ zu

types of teas, juices, and cookies to snack on. It was a nice way to say good-bye and end the program for the year.

Over the past few months I got to feel close to many of the students at Knallerbse. I began to look forward to going to school on Mondays and Fridays, even though it meant a painful ride up the mountain with my bike! Once I was on top and could stop breathing so hard, I realized that I had reached a special spot in the world. Here learning is meant to be fun! There was always an interest from the students about me and my language, and I was allowed to relax and interact with them. It was the sort of fun and casual atmosphere that I didn't expect from a school. But like I said, Knallerbse is a special spot where things are done differently. I feel privileged to have had the opportunity to take part in the Native Speaker Program, and will truly miss Knallerbse! Thank-you!

Rachel Withe

sagen und das Jahresprogramm abzuschließen.

Im Laufe der letzten Monate hat sich ein Vertrautheitsgefühl zu vielen Kindern in der Knallerbse eingestellt. Ich begann mich darauf zu freuen, montags und freitags in die Schule zu gehen, obwohl das immer eine ziemlich anstrengende Radfahrt den Berg hinauf notwendig machte. Aber immer wenn ich oben angekommen war und endlich verschlafen konnte, wurde mir bewusst, dass ich an einem ganz besonderen Platz auf dieser Welt angekommen war. Hier soll das Lernen Spaß machen! Die SchülerInnen haben sich immer für mich und meine Sprache interessiert und ich meinerseits konnte mit ihnen aktiv sein, aber auch entspannen. Ich habe eine Art von Spaß und lockerer Atmosphäre kennengelernt, die man in einer Schule eigentlich nicht erwartet. Aber wie ich schon sagte, die Knallerbse ist ein spezieller Fleck, wo Dinge anders gehandhabt werden. Ich fühle mich privilegiert, die Gelegenheit gehabt zu haben, als Native Speaker in dieser Schule zu arbeiten und werde die Knallerbse wirklich vermissen! Danke!

Rachel Withe

KINDERKLAMOTTEN, HITS UND BELLETRISTIK

das sind die Schwerpunkte des wetterunabhängigen

KNALLERBSEN-FLOHMARKTES IM EKIZ

Bei guter Musik in aller Ruhe schmökern, neue „alte“ Kleider probieren und einfach nette Leute treffen.

AM SAMSTAG, DEN 19. MÄRZ 2005
IM EKIZ, BEREMANNGASSE 10, 8010 GRAZ

Wir freuen uns auf einen gemütlichen Samstag!

Inserat Pichler

Die besten Langläufer in Ramsau

Programm:

Samstag, 18. Dezember 2004

15.30 Uhr Damen, Massenstart, Skating, 15 km

16.30 Uhr Herren, Massenstart, Skating, 30 km

Rahmenprogramm:

Freitag, 17. Dezember 2004

Startnummernpräsentation der besten Längläufer im

WM-Langlaufstadion

Promi-Langlaufstaffel mit Teilnehmern aus Sport,
Wirtschaft und Politik

Preise:

Tageskarte 8 Euro, VIP-Tageskarte 110 Euro, Gruppen
auf Anfrage, Kinder und Jugendliche bis 15 Jahren freier
Eintritt

Infos unter:

Sportbüro Ramsau 337, 8972 Ramsau am Dachstein

Tel. 0 36 87/81 101; Fax. 0 36 87/81 151, Internet:

www.ramsausport.com

Weltcup-Pauschalwochenende vom 17. bis 19. Dezember:
2 Mal Halbpension, Eintritt zum Weltcup am 18.
Dezember, 2 Mal Langlaufunterricht, Preis: 89 Euro



...und welche Rolle möchtest du spielen?

Christine Vrijs spricht mit den „Neuen“ in der SiP-Knallerbse



Christine: (Nachdem das Mädchen schon gleich über die Abenteuer erzählt, die sie mit ihrer Familie erlebt hat, unterbreche ich sie) „Jetzt sag mir doch erst mal wie du heißt!“

Mirjam: „Mirjam“.

Christine: „Und wie noch?“

„Also: Mirjam-Stefanie-Ludovica-Magdalena Heypke. Heypke ist nur der Familienname - den kann man

aber auch dazuschreiben!“

Christine: „Da sind deinen Eltern aber viele Namen eingefallen!“

Mirjam: „Ja, zum Beispiel Stefanie ist von meiner Ur-oma. Viel kommt von meiner Oma oder meiner Ur-oma.“

Christine: „Also, wenn du so eine berühmte Familie hast, dann warst du sicher schon im Theater oder im Kino.“

Mirjam: „Ich war nicht - ich hab mitgespielt.“

Christine: „Darum geht es nämlich heute. Was würdest du gerne spielen, wenn du eine echte Schauspielerin wärst?“

Mirjam: „Da muss ich mal überlegen - am besten ein Schäfchen; das kenn ich nämlich ganz gut und hab es schon mal gespielt.“

Christine: „Und was ist da passiert? Erzähl mal, bitte.“

Mirjam: „Da war ich ein ganz besonderes Schäfchen. Da hab ich mich verirrt. Und der, um den es in der Geschichte geht, der hat sich auch verirrt. Und dann - das traue ich mir nicht ganz zu sagen... es ist nämlich ein bisschen kompliziert; und außerdem ist das so was, was nicht so viele Leute wissen sollen.“

Christine: „Da hast du recht, Geheimnisse darf man nicht verraten.“



Christine: „Wie heißt du?“

Romana: „Romana Pichler“

Christine: „Romana, wir fragen heute alle neuen Kinder, ob sie schon mal in einem Theater waren, oder im Kino, und was sie da am allerliebsten spielen würden.“

Romana: „Ich hab ein Kasperltheater zuhause, das hat sogar einen

Vorhang und da kann ich alles spielen, was ich will.“

Christine: „Und was spielst du am liebsten?“

Romana: „Mmmmm - die Hexe. Meine Hexe hat eine Warze an der Nase und voll ein grimmiges Gesicht!“



Christine: „Wie heißt denn du?“

Elisa: „Elisa Johanna und dann noch Bodingbauer.“

Christine: „Weißt du, wir wollen heute über Theater oder über Kino sprechen. Warst du schon mal im Theater?“

Elisa: „Schon oft - weil meine Oma Puppentheaterspielerin ist.“

Christine: „Und wenn du selbst spielen würdest, was würdest du denn gerne spielen?“

Elisa: „Bavastel.“

Christine: „Erzähl mal über den Bavastel.“

Elisa: „Da ist ein Kasperl und eine Hexe...“

Christine: „Und was würdest du da gerne spielen?“

Elisa: „Die Prinzessin.“

Christine: „Und wie sieht deine Prinzessin aus?“

Elisa: „Weiß ich nicht.“

Christine: „Also die hat sicher ein ganz schönes Kleid an.“



Christine: „Wer bist du?“

Jeremias: „Der Jeremias Söll.“

Christine: „Warst du schon mal im Theater?“

Jeremias: „Ja. ‘Die dumme Augustine’ hab ich angeschaut. Und wir machen ein Theater.“

Christine: „Und was spielst

du da?“

Jeremias: „Ich bin das Geschäft - ich verkauf Lotto und so was.“

Christine: „Du bist ein Verkäufer? Möchtest du auch mal was anderes spielen?“

Jeremias: „Am liebsten so was. - Aber wenn ich

erwachsen bin, da werd ich kein Theater machen , sondern da werd ich Schmied.“

Christine: „Echt! Und was machst du dann als Schmied?“

Jeremias: „Schwerter schmieden.“

Christine: „Und wenn du Theater spielst- bist du Verkäufer?“

Jeremias: „Ja und da verkauf ich Lottoscheine in einer Trafik und dann kommt mein Freund der Leon und hat nicht genug Geld. Der kauft einen Lottoschein und ich sage, „zuerst zahlen“ und dann sagt Leon „ja! Ich hab's!“ und dann hat er gewonnen!“



Christine: „Bist du auch ein neues Kind? Wie heißt du denn?“

Simon: „Simon Drexler.“

Christine: „Wenn du in einem Theater selbst spielen darfst, was würdest du gerne spielen?“

Simon: „Mmmmm? Flöte.“

Christine: „Du möchtest ein Musiker sein. Spielst du selbst Flöte?“

Simon: „Ich hab eine Nachbarin, die lernt es mir.“

Christine: „Dann kommen wir zuhören, wenn du ein Konzert gibst.“



Christine: „Du bist die Michelle Brandner. Du darfst auch in die Zeitung, weil du letztes Jahr noch nicht da warst.“

Christine: „Stell dir mal vor, du darfst selbst Theater spielen.“

Michelle: „Hab ich schon mal.“

Christine: „Was würdest du denn am allerliebsten spielen?“

Michelle: „Weiß ich nicht.“

Christine: „Möchtest du vielleicht gerne eine Hexe spielen, oder eine Prinzessin, oder ein Tier..?“

Michelle: „Ist mir wurscht. Beim letzten Mal habe ich mit meiner Freundin so Koffer spielen müssen - Koffer stehen.....“

Christine: „Möchtest du gerne einen Dieb spielen?“

Michelle: „Nein!“

Christine: „Überleg dir mal - was würdest du spielen?“

Michelle: -

Christine: „Möchtest du am liebsten die Michelle spielen?“

Michelle nickt.

Christine: „Wer bist du?“

David: „Ich bin der David.....“

Christine: „Wenn du in einem Theater spielen würdest, was würdest du gerne spielen?“

David: (Nach langem Überlegen) „Ein Tier.“

Christine: „Und was für ein Tier?“

David: (Muss wieder lange überlegen) „Einen Laufkäfer.“

Christine: „Und der würde dann ganz schnell weglaufen - den könnte ich nicht erwischen.“

David: „Da gibt es so minikleine, einen Sandlaufkäfer, den hab ich schon mal erwischt.“

Christine: „Du kennst dich da aus mit Käfern - woher weißt du das alles?“

David: „Aus Büchern und von der Mama.“



Christine: „Wie heißt du?“

Elias: „Elias Wellems“

Christine: „Warst du schon mal im Theater oder im Kino?“

Elias: „Ja - ich hab schon mal Nemo angeschaut.“

Christine: „Wenn du dir eine Rolle aussuchen darfst, was würdest du gerne spielen?“

Elias: „Mmmmm, den Hart.“

Christine: „Wer ist den das?“

Elias: „Die drei gehören doch zusammen bei Nemo: Bruce - Hammer - Hart. Das ist der Hai mit dem Angelhaken in der Nase.“

Christine: „Aha - und du möchtest gerne den Hart spielen.“

Elias: „Ja - weil der Hart ist der mit den schärfsten Zähnen.“



Jana Stolz



Salome Baechle

Zwei berühmte Schauspielerinnen gaben uns kein Exklusivinterview! Vielleicht hatten sie schon einen Vertrag mit einer anderen Zeitschrift - das ist

Dezember 2004



manchmal so bei sehr berühmten Menschen.

Christine: „Wer bist?“

Laurin: „Laurin Konstantin Feil.“

Christine: „Weißt du schon, wen du gerne spielen würdest?“

Laurin: „Den Bruce.“

Christine: „Das ist auch ein Hai aus Nemo, und was macht der?“

Laurin: „Das ist der Chef.“



Christine: „Und da ist der Christof Udier. Du hast uns schon zugehört- weißt du, was du gerne spielen würdest?“

Christof: „Ja. Den Robin Hood.“

Christine: „Und dann würdest du allen Menschen helfen, die dich

brauchen. - Und was machst du noch?“

Christof: „Mehr fällt mir nicht ein.“



Dora: „Ich bin die Dora. Ich bin die Schwester von der Rita.“

Christine: „Was würdest du gerne auf einer echten Bühne spielen?“

Dora: „Einen Engel.“

Elisa: „Ich tät auch eines von den beiden spielen: Prinzessin oder Engel.“



Christine: „So - wer ist jetzt noch dran? Wer bist du?“

Magdalena: „Magdalena Eibel.“

Christine: „Hast du dir schon überlegt, was du gerne spielen würdest?“

Magdalena: „Auch einen Engel.“

Christine: „Ja, was würdest denn da machen? Ich kann mir das gar nicht vorstellen.“

Zwischenruf: „Die Leute mit ins Weltall nehmen!“

Magdalena: „Nein! - Die Leute beschützen.“



Christine: „Wer bist du?“

Alexander: „Alexander. Mit Nachnamen Schön.“

Christine: „Alexander - du weißt ja schon, dass wir über Theater und über Kino sprechen. Wen würdest du gerne spielen?“

Alexander: „Legolas aus dem Herr der Ringe.“

Christine: „Und wer ist das?“

Alexander: „Das ist ein Mensch - ein Elf. Der hat Pfeil und Bogen.“



Christine: „Und wie heißt du?“

Leonie: „Leonie“

Christine: „Was würdest du am liebsten spielen?“

Leonie: „Ich würde am liebsten Bärenbrüder spielen.“

Christine: „Was ist denn das?“

Leonie: „Das ist ein Kinofilm, den es auch als DVD, als Video, als CD und als Kasette gibt.“

Christine: „Und was würdest du da gerne sein?“

Leonie: „Ich würde gerne der Koda sein, das ist ein kleiner Bär.“



Wir wandern hinüber in die P2 zu den „Quereinsteigern.“

Christine: „So wir fangen mit dem Andreas an. Was möchtest du gerne spielen, wenn du ein Schauspieler wärst?“

Andreas: „Wir spielen in der Schule eine Szene über

Weihnachten. Ich spiel da das Kind.“

Christine: „Und als berühmter Schauspieler würdest du auch das Kind spielen. Was ist daran so reizvoll?“

Andreas: „Dass man jung ist und Auslauf hat.“



Christine: So, jetzt kommt der Ivo. Was würdest du am liebsten spielen?“

Ivo: „Einen Film mit Schlachten und Gemetzel. Und Mord.“

Christine: „Und wen würdest du in so einem Film spielen?“

Ivo: „Den Mörder.“

Caesar: „Mörder ist schiach, Mama.“

Christine: Und warum möchtest du den Mörder spielen?“

Ivo: „Weil der Mörder alle abstechen kann.“

Christine: „Weil er der Stärkste ist?“

Ivo: Na, des net grad - aber weil er alle abstechen kann - des is es.“



Dezember 2004



Christine: „So, jetzt kommt noch der Simon Valentin. Wenn du ein großer Schauspieler wärst, was würdest du am liebsten spielen?“

Simon: „Weiß nicht. Also mein Lieblingstier ist der Adler oder der Wolf. Ich kann eigentlich ziemlich

viel schauspielern.“

Christine: „Was denn noch?“

Simon: „Ziemlich viel zumindest.“

Christine: „Was fällt dir als Erstes ein, das ist immer das Richtige.“

Simon: „Komiker – oder jemand, der ermordet wird, oder Koch.“

Christine: „Na, da musst du dich mit dem Ivo zusammentun.“

(Ich mache mehrere Vorschläge)

Sebastian: „Keine Ahnung.“

Christine: „Dann schreib ich einfache „keine Ahnung“ ins Interview - ist dir das recht?“

Sebastian: „Ja.“

(Da kommt Caesar, der noch nie als Quereinsteiger vorgestellt wurde, und ist der Meinung, dass es jetzt an der Zeit ist.)

Christine: „Also Caesar, du bist ein berühmter Schauspieler, was würdest du gerne spielen?“

Caesar: „Spiderman.“

Christine: „Und wieso gerade Spiderman?“

Caesar: „Das ist mein Lieblingsfilm. Spiderman ist cool. Der kann Netze machen und kämpfen oder Salto machen und der kann sich gut verkleiden.“



Christine: „Jetzt ist da noch der Sebastian. Also Sebastian, du bist Schauspieler, alle Rollen stehen dir offen, welche spielst du?“

Sebastian: „Keine Ahnung.“

Da ist noch das doppelte Lottchen, das neu von der P1 in die P2 gekommen ist.

Christina: „Ich bin die Christina Hödl und ich wär gerne Detektiv.“

Daniela: „Ich bin die Daniela Hödl und ich wär gerne Nonne.“



Adventstand der SiP-Knallerbse

Wir möchten Sie/Euch auch dieses Jahr wieder zu unserem Adventstand am Eisernen Tor einladen.

Neben selbst gemischtem, herrlichen Kinder-, Knallpunsch und Glühwein dürfen wir Sie/Euch heuer mit frischen Waffeln verwöhnen!!

Geöffnet ist unser Adventstand vom 28. November bis zum 23. Dezember in der Zeit von 12.00 bis 21.00 Uhr.

Wir freuen uns auf Ihr/Euer Kommen!!

Schauen und Spielen

Dezember 2004

Schul-Opening der SiP-Knallerbse mit dem Theater im Bahnhof



Nein, Zufall ist das sicher keiner, wenn **die** alternative Grazer Schule von **dem** alternativen Grazer Theater ins neue Schuljahr begleitet wird. Da schaut nicht nur das Publikum, da spielt nicht nur das Ensemble. Da

fliegen die Fetzen, Lehrerinnen werden auf Anweisung einzelner Zuseher ermordet, ganz ohne Zweikanalton – aber mit Simultan-Gebärdensprach-Übersetzung. Da eilen Seefahrer oder Prinzen zu ihren Burgfräuleins, nichts ahnend vom Zustand derer äußerer oder innerer Gefangenschaft. Da knistert es vor Spannung, es explodieren die Lacher, dass es allen Fontheims eine Freude wäre. Doch halt! Wir sind hier nicht am Freiheits- sondern am Ortweinplatz. (Danke an die Hausherrn!) Ed Hauswirth, Moni Klenget und Gabi Hiti haben es – trotz Auswärtsspieler – nicht auf die Bestechung der krönend kleinen Grazer Kulturkritikerszene angelegt. Achtung, hier wird noch gespielt! Hier kannst Du gewinnen und verlieren. (Lachkrämpfe und Langeweile.) Und wenn das Publikum am Schluss gleich fertig wie das Ensemble aussieht, dann liegt das an der Peinigung durchs Zwerchfell und an nie da gewesenen Trainingseinheiten der Klatschmuskulatur.

Schön, dass man sich nachher bei köstlichen Suppen und Getränken wieder stärken konnte. Schön auch, dass alle mit mehr Bewegungsdrang draußen bei herrlichem Wetter herumdüsen konnten. Verbindend die Gespräche, die sich unter Eltern, SchülerInnen und LehrerInnen entwickelten,

eine Entfremdung durch die lange Sommerpause konnte so weitgehend verhindert werden. Und wo es nicht so war, da konnte gleich schauspielerisch geprobt werden...

Denn: Spielen wir nicht alle ständig? Wer jetzt denkt: „Geh hör mir auf, ich bin überall mit Ernst bei der Sache!“, dem stelle ich folgende Frage: „Angenommen, du kannst etwas wirklich gut. Bist du bei der Ausübung dieser Tätigkeit verbissen ernst oder 'spielst du dich' dabei?“

Beim Begriff „Spielen“ fällt mir **die lustvolle Komponente des „sich Verstellens“** ein. Einmal ein Laufkäfer, ein Mörder, ein Schäfchen oder Spiderman sein. (siehe Interviews mit den „Neuen“) Wir sind doch auch ständig mit den verschiedensten Rollen konfrontiert, die das Leben für uns parat hat: Wir sind plötzlich Kinder, Partner, Eltern, Freunde, LehrerInnen, Nachbarn, Konkurrenten, Gegner, Bittsteller oder was auch immer. Von einem Tag auf den anderen, oft ohne bewusstes Zutun, stecken wir in unseren neuen Rollen und spielen noch dazu viele gleichzeitig. Und hier kommt die zweite Komponente des Spielens hinzu: **das lustvolle „Üben“**. Wer keine Lust entwickelt, jeden Tag Neues auszuprobieren, zu improvisieren, eigene Aktionen und Reaktionen zu überdenken und eigenes Handeln an den Reaktionen der anderen zu messen, wird seine Rolle nie beherrschen.

Auch wenn das eigentliche Ziel des Spielens der **Sieg** ist, der eigentliche Lernerfolg wird





Dezember 2004

meist der des **ehrvollen Scheiterns** sein. Und da hilft dir außerordentlich, wenn du dir das zweite Verb ansiehst, das im Schauspiel steckt:

Schauen. Wer schaut, wird etwas sehen. Ein Wanderer ist noch lange kein Schwammerlsucher. Erst der Blick nach etwas Bestimmten oder der offene Blick nach etwas noch nicht Bestimmten fördert die „innere Schau“ und wird das Spiel des Lebens mit Interessefähigkeit und Kreativität und das Spiel der Gedanken mit Offenheit und der Möglichkeit des Reflektierens bereichern. Erst wenn du offen bist, wird aus den Rollen, die du spielst, eine echte Schau werden.

Vielleicht ist es die Ahnung solcher Dinge, die dafür gesorgt hat, dass Theater seit Menschengedenken mehr ist, als bloße Unterhaltung. Dass im alten Griechenland die Idee bloßer Unterhaltung gar nicht existierte, ohne die Idee heilender Wirkung. Das riesige Theater von Epidaurus ist auch als Kurort zu verstehen.

In diesem Sinne wollen wir uns bei den Schauspielern des TiB, bei den Hausherren des TaO und bei allen Mitwirkenden und Orga-

nisierenden der SiP herzlich für diesen würdigen und humorvollen Auftakt des laufenden Schuljahres herzlich bedanken.

Reinhold Hammer



Ruck-Zuck-Sieger

TrauD! – der 1. steirische Kinderrechte-Preis geht an die
Schule im Pfeifferhof-Knallerbse



Wie die Kinder und Jugendlichen in der Jury gehört haben, was die SchülerInnen in der Knallerbse tun können, wie die dort den Unterricht gestalten können, wie die selber entscheiden und

mitgestalten können – da hat's keine lange Diskussion mehr gegeben, da ist abgestimmt worden und die Knallerbse war ruckzuck Sieger“, erzählt Bernhard Seidler, der Leiter des Grazer Kinderbüros. Gemeinsam mit Christian Theiss, dem steirischen Kinder- und Jugendanwalt, ist er der Initiator von TrauD!.

TrauD! ehrt Personen und Initiativen, die sich dafür einsetzen, dass junge Menschen die ihnen laut UN-Kinderrechtskonvention zustehenden Rechte wahrnehmen können. In diesem ersten Jahr stand das „Recht zum Mitreden“ im Mittelpunkt. Nicht von ungefähr, denn selbst in Österreich ist das Mitreden und Mitgestalten von Kindern und Jugendlichen keine Selbstverständlichkeit. „Mit der Umsetzung dieses UN-Kinderrechtes tut sich die österreichische Bundesregierung noch schwer“, berichtet der Kinder- und Jugendanwalt bei der TrauD! Preisverleihung am 18. November im Dom im Berg.

Vier TrauD! PreisträgerInnen 2004 gibt es: Das Freie Radio Helsinki in der Kategorie „Wirtschaft“ für ihr Kinder- und Jugendradio, das Projekt „COOLE Schule“ in der Kategorie „Initiativen“ für die Durchführung des ersten österreichischen Kinderkongresses – übrigens ein Projekt, an dem die AHS-Lehrerin und

Knallerbsen Mit-Gründerin Waltraud Winkler beteiligt war – und die SiP-Knallerbse in der Kategorie „Institutionen/Behörden/Schulen“ für ihr pädagogisches Konzept der Mitgestaltung, Mitsprache und Selbstverantwortung.

Der Sonderpreis der Jury für Einzelpersonen ging an die Rechtsanwältin Dr. Elisabeth Simma für ihr Engagement für minderjährige Opfer von Gewalt.

Die TrauD! Jury – das waren 14 Kinder und Jugendliche und 20 Erwachsene. Für Bernhard Seidler und Christian Theiss war es interessant zu beobachten, dass für die Kinder und Jugendlichen das Hauptaugenmerk auf Schulprojekten lag: „Das ist der Bereich, in dem sie die meiste Zeit verbringen, der ist ihnen der wichtigste. Erwachsenen ist das nicht so bewusst, dass die Schule der Hauptlebensteil von Kindern und Jugendlichen ist.“ Dennoch war auch in der Erwachsenen-Jury schließlich klar, dass Bildung und Lernen können (und das mit Freude!) sehr wichtige Faktoren sind.

Die beiden TrauD!-Initiatoren bestätigen auch den gesellschaftlichen Imagewandel von Alternativschulen zu zukunftsweisenden Reformschulen und deren Einfluss auf das sogenannte Regelschulwesen „Viele sogenannte normale Schulen bemühen sich mittlerweile, den Lehrplan möglichst weit auszunützen, in der Stundengestaltung viel Freiheit zu gewähren und ich hoffe, dass das weitergeht, denn wir sind noch lange nicht dort, wo Kinder glücklich in die Schule gehen können“, sagt Christian Theiss.

Die jüngsten politischen Sparaktionen haben gezeigt, dass wir auch noch lange nicht dort sind, dass Institutionen wie das Grazer Kinderbüro Selbstverständlichkeiten in unseren gesellschaftlichen Strukturen sind. TrauD! kann man da nur den politisch Verantwortlichen zurufen.

Dorli Kurteu

Pädagogischer Abend

Freiheit - Wie gehe ich mit Konflikten um

Reisen/Selbstunterricht

Bitte, Danke und Grüßen nicht vergessen

Phantasie/Realität

Anbieten oder nicht

Qualitätssicherung als sanfter Einstieg in die Marktwirtschaft

Am 15.11.04 veranstaltete der Pädagogische Arbeitskreis einen Abend zum Kennen lernen, zum freien Gedankenaustausch, zum gemütlichen Beisammensein für Eltern aller Jahrgangsguppen. Abseits von Arbeitskreisen und Vereinsversammlungen wurde den Eltern an diesem Abend die Gelegenheit geboten über Themen, die sie gerade beschäftigen zu diskutieren.

In Anlehnung an die Form des open space konnte jede/r ein Thema einbringen und sich Gesprächspartner suchen. Eine Stunde war dann Zeit sich damit zu beschäftigen. Anschließend gab es eine kurze Präsentation und danach die Gelegenheit am Buffet mehr über die Gruppen zu erfahren, die man nicht besucht

hat.

Eingeleitet und abgeschlossen wurde der Abend mit einem Tanz, was angesichts der großen Teilnehmerzahl kein leichtes Unterfangen für Andrea war, die diesen Abend auch moderierte.

Ein Nachfolgeabend ist schon fixiert, am 7. März gibt es wieder einen pädagogischen Abend.

Volker Lösch



JEUX DRAMATIQUE AUSDRUCKSSPIEL AUS DEM ERLEBEN

Andrea Weiß und Eva Hoffmann bieten einen Kennenlernabend an, für alle die gerne in andere Rollen schlüpfen und auf diese Art und Weise zu ihrer Spielfreude finden wollen. Keine Vorkenntnisse notwendig.

Termin: 7. März, 19.30 Uhr

Dauer: etwa 3 Stunden

Bühne frei... ...fürs Leben



Wir haben in unserer Schule eine Umfrage zum Thema „Bühne frei“... (fürs Leben) gemacht und unsere Mitschüler gefragt, welche Berufe sie später ausüben wollen.

OG 1

Dora: Tänzerin
Christof: Schmied
Simon: Bundesheer
Elias: Bundesheer, weil ich Flugzeug fliegen kann und das tun Soldaten
Laurin: Architekt
Alexander: Bundesheer
Romana: Tierärztin
Mirjam: Krankenschwester bei Jakuthopia
Leonie: auch Krankenschwester bei Jakuthopia

OG 2

Simon: Schmied
Laurin: Schmied
Michelle: Reiterin
Alexander: Schmied
Jana: Bauernhof, einfach so
Karoline: ich weiß nicht

OG 3

Miriam: Tierärztin
Anna: Tierärztin
Caspar: Erfinder
Milena: Kindergarten
Hannah: Bäcker
Laura: Personalentwickler
Nikolaus: Pilot, weil ich gerne in der Luft bin
Jeremias: Schmied

OG 4

Andreas: Dachdeckerchef
Leona: Bäckerin
Christina: Malerin oder Detektiv
Daniela: Nonne oder Detektiv
Simon: Buchverlagschef
Clara: Tierärztin
Marielene: Kindergärtnerin

OG 5

Nathanael: Mafiaboss
Bianca: Pilotin



Helfried: Bildhauer
Constanze: Frau von reichem Mann oder Malerin
Sebastian: Ethnologe
Leon: Reicher Mann
Ivo: waas i net
Elias: Architekt
David: Fotograf
Kira: Schauspielerin

OG 6

Rita: Modedesignerin
Tina: Schriftstellerin
Florian: Kochtopfaufsetzer
Myra: Goldschmied
Christoph: Kopfgeldjäger
Lena: Bäckerin
Julia: Schauspielerin
Lara: Schauspielerin
Gloria: Mechanikerin
Ulve: Keine Ahnung
Michael: na toll, hab keine Ahnung



OG 7

Anna: Kindergärtnerin
Magdalena: Köchin
Caesar: Pilot
Matthias: Steuerberater
Michael: Polizist
Lisa W.: Ich weiß es nicht.
Hannah Lena: Säuglingsschwester
David: ...okay, Chemiker
Fabian: Gerichtsmediziner
Kilian: I was net, i glaub´ ich werd´ Techniker
Lena: Ethnologin von Wölfen oder Affen
Lisa G: keine Ahnung
Katharina: bei der Zeitung

OG 8

Marie K: i weiß no net
Samuel: Rechtsanwalt
Tristan: weiß i net
Marie S: ich weiß noch nicht was, aber irgendwas



Kreatives

Sebastian: Kameramann oder Regisseur

OG 9

Hanah-Leah: Ich will mal mit Behinderten arbeiten.

Lilith: Kindergärtnerin

Anna: Hotel- oder Restaurantbesitzerin

Jakob: das entscheide ich spontan, aber im Moment berühmt

Manuel: Ich lass´ es auf mich zukommen.

Mateja: Journalistin

Und das wollten unsere Lehrer früher einmal werden:

Peter: Gartenarchitekt

Gert: Ton- und Lichttechniker

Astrid: Jugendrichterin

Anna: Lehrerin

Gerhard: Programmierer

Anna-Maria: Physiotherapeutin

Maria: Ich wollte einmal Bodenkultur studieren.

Uwe: Lehrer in einer Privatschule, vom Staat bezahlt

Ab dem fünften Schuljahr kann man in ein 1-wöchiges Praktikum gehen, in dem man sich auf die spätere Berufswahl vorbereiten kann. Ob es schon jemandem genutzt hat, wissen wir nicht, aber wir hoffen es selbstverständlich. Auf jeden Fall ist es eine gute und lehrreiche Erfahrung im weiteren Leben.

Wenn man sich die Ergebnisse genauer ansieht, sieht man, dass es beispielsweise in den jüngeren Jahrgängen viel mehr konkrete Berufsziele gibt als z.B. in der Sekundaria. Dort haben die meisten noch keine genauen Berufsziele, haben aber meistens eine bestimmte Richtung in die sie sich orientieren. Außerdem ist uns aufgefallen, dass viele später einen sozialen Beruf (z.B: Krankenschwester, Kindergärtnerin, oder Tierärztin) ergreifen wollen.

David Stieber, Fabian Pretenthaler, Jakob Kaltmann, Kilian Hoffmann, Marie Kaltenböck, Marie Stoiser, Samuel Preitler

SCHÜLERINNENWERKSTATT - P2

HALT!

Ihr wollt mich doch nicht verpassen, oder? Also ich bin wieder da. Aber das habe ich ja versprochen. Ich halte meine Versprechen – grundsätzlich und ohne Ausnahme.

Also in letzter Zeit war es in Schulnähe nicht besonders lustig. Diese Arbeiten hinter der Schule sind so laut, dass einem fast die Ohren abfallen! Versteht mich nicht falsch! Ich finde es toll, dass die Schule dort jetzt einen Kanal und einen Steinboden hat, aber dass sie einem deswegen die Ohren voll dröhnen ist ja wohl nicht nötig.

Mit Momo, Käpten, Neiki und Molly vertrage ich mich gut. Ich darf sogar bei ihnen mit essen. Das ist ja ganz nett, aber manchmal habe ich mehr Lust auf ein delikates Mäuslein.

Ich habe schon oft versucht, Neiki den Menschen näher zu bringen. Ich finde es sehr schön, gestreichelt zu werden, aber da bleibt Neiki stur. Ansonsten ist er aber ganz in Ordnung.

Jetzt werde ich mal wieder eine Weile herum wandern und lange nicht zur Schule kommen. Bis zur nächsten Zeitung bin ich aber sicher zurück. Im übrigen hoffe ich, dass jetzt wo ich da bin, viele die Kinderseite lesen. Haltet die Daumen, dass ich es bis zur nächsten Zeitung schaffe. Ich kreuze die Krallen.

Mit schnurr und schniegel eure **KASCHIMA**
Tina Rieger





Dezember 2004

Die Hochzeit im Cafe - Fortsetzung

Und dann sagte Mike: I love you and I want to marry you now by Café Joseppe. Mary antwortete: Yes Mike I want to marry you too and you know who is going to be the best woman and the best man namely Ann- Mary and Uwe and Peter is going to be the Priest? Yes and I have another surprise for you.

Am Nachmittag gingen Mike und Mary in ein CD-Geschäft und kauften eine CD sie hieß Be loved. Mike und Mary fuhren nach Hause dort hörten sie sich die CD an. Sie suchten sich ein Lied aus und sie entschieden sich für den Abenteuerlichen-Schmusesong. Dann gingen sie zum Fernseher und kuschelten sich in die gemütliche rote Samtdecke. Und schauten einen Liebesfilm an. Mary war total entzückt und schaute Mike liebevoll in die Augen. Und plötzlich kriegte Mike auch Lust dazu. Sie gingen ins Bett und machten die Türe zu. Dann hörte man leider nur mehr komische Geräusche wie: Oh, ah, Mary, Mike, oh, oh, mh, I love you.

Mary und Mike waren sehr beschäftigt und hörten das Klingeln an der Tür nicht, obwohl es jemand wichtiger gewesen wäre. In der Früh machte Mike seiner geliebten Mary ein Frühstück und brachte es ihr ans Bett.

Fortsetzung folgt.....

Rita Sammer und Gloria Grogger



Buchvorstellung - Die Wellenläufer

Die Wellenläufer Trilogie, ist ein spannendes Fantasy Abenteuer wo man mit lesen gar nicht mehr aufhören kann.

Jolly kann über das Wasser gehen, sie lebt bei Piraten auf ihrem Schiff, wo sie ihnen mit ihrer Fähigkeit gute Dienste leistet. Der Captain des Schiffes, Captain Bannon ist wie ein Vater für sie. Doch dann passiert etwas Unerwartetes auf dem Schiff, Jolly kann gerade noch entkommen.

Sie schafft es, sich auf eine Insel zu retten.

Dort trifft sie Munk, er kann auch über das Wasser gehen.

Sie wundert sich, denn bis jetzt hat Jolly geglaubt das sie die Einzige ist, die das noch kann.

Jolly und Munk verstehen sich eigentlich ganz gut, vor allem nachdem sie gemeinsam ein Abenteuer gemeistert haben. Doch dann erhalten die beiden Freunde von einer seltsamen Gestalt einen nicht weniger seltsamen Auftrag.

Auf ihrer Reise treffen sie einige Leute, die sich ihnen anschließen und ihnen bei ihren Abenteuern zur Seite stehen.

Auch in den folgenden Büchern erleben sie viele Abenteuer, die oft auch ihre Freundschaft auf eine harte Probe stellen.

Viel Spaß und Spannung erwartet euch auch in den beiden nächsten Büchern der Trilogie: Die Muschelmagier und Die Wasserweber.

Die Wellenläufer Trilogie:

Verlag: Loewe Verlag

Autor: Kay Mayer

Weiters vom Autor erschienen:

Merle und die Fließende Königin: Fantasy Abenteuer

Viel Spaß beim Lesen Wünscht euch

Magdalena H. Kurteu



Anna Lehrhofer

„ELFCHEN“

ELISA
DÜNN GROSS
MAG ROSA ROSEN
ICH BIN GERNE GROSS
ELFE

Elisa

Das ELFCHEN besteht aus elf Wörtern, verteilt auf fünf Zeilen:

1. Ein Wort (Farbe, Wunsch, Name, Jahreszeit,...)
2. Zwei Wörter, die zum ersten passen (Eigenschaft, Gefühl,...)
3. Drei Wörter (konkrete Aussage, Beschreibung des ersten Wortes)
4. Vier Wörter (Satz, beginnend mit „ich“ oder „du“)
5. Ein Wort, das den Schlusspunkt setzt

„HAIKU“

HEUTE IST MITTWOCH
DIE SONNE SCHEINT WUN-
DERBAR
ICH SPIELE FLÖTE

MITTWOCH GEHT VORBEI
UND DIE SONNE GEHT
UNTER
DIE FLÖTE IST STUMM

Elisa, Laura, Dora und Gert

Das HAIKU ist eine alte japanische Gedichtform und besteht aus 17 Silben, die auf drei Zeilen nach dem Muster 5-7-5 verteilt werden, inspiriert durch das Wetter, die Jahreszeit, eine Musik, die Atmosphäre im Raum,...

„ANENIDAS“

BÄUME
BÄUME UND WIESE
WIESE
WIESE UND WALD
BÄUME
BÄUME UND WALD
BÄUME UND WIESE UND
WALD
DIE NATUR IST SCHÖN

Hanni

Beim AVENIDAS (spanisch: Zugangsmöglichkeiten) sind drei Wörter der Ausgangs-punkt, sie werden nach einem Muster kombiniert. Der kurze Schlusssatz bezieht sich auf die Wörter, enthält aber keines davon.

Impressum:

Medieninhaber: Verein
„Mit Kindern leben“
Pfeifferhofweg 153, 8045 Graz
Tel: 0316/ 35 49 88
email: office@knallerbse.at



Herausgeberin:
Dorothea Kurteu
Redaktion: Edgar Rieger
Layout: Eva Stoiser, Harald
Almer
Druck: REHA Druck, Graz
Copyright wenn nicht anders angegeben: SiP-Knallerbse
Nr. 37, Dezember 2004